Ausgabe 1/2023, April 2023

ISSN 1433-9064

NACHRICHTEN
der Sudetendeutschen in Baden-Württemberg

v. l.: Bürgermeister Albert Käuflein, Festredner Guido Wolf MdL, Landesobmann Klaus Hoffmann

Aus Gewalt und Unrecht zu Verständigung und Versöhnung

Der 4. März 1919 ist ein markantes Datum in der Geschichte der Sudetendeutschen.

An diesem Tag demonstrierten in sieben Städten des Sudetenlandes die Sudetendeutschen für ihr Selbstbestimmungsrecht. Mit militärischer Gewalt der tschechischen Armee fanden die friedlichen Demonstrationen ein Ende und forderten 54 Todesopfer und 200 Verletzte unter der deutschen Bevölkerung.

Zum 104. Jahrestag dieses historischen Ereignisses, gedachten die Sudetendeutschen in einer Feierstunde im Haus der Heimat in Stuttgart den Opfern und erinnerten so auch an das Selbstbestimmungsrecht der Völker.

Unter den zahlreichen Besuchern, die der Einladung zur Feierstunde zum Gedenken an den 4. März 1919 gefolgt waren, konnte der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, Bürgermeister Klaus Hoffmann, neben Gedenkredner Minister a.D. Guido Wolf MdL (CDU), auch wieder eine große Anzahl von Ehrengästen begrüßen. So waren der CDU-Landtagsabgeordnete Konrad Epple, der SPD-Landtagsabgeordnete Andreas Kenner, der Karlsruher Bürgermeister Dr. Albert Käuflein (CDU), die Fraktionsvorsitzende der Stuttgarter Gemeinderatsfraktion der Freien Wähler, Rose von Stein, die Bezirksvorsteherin von Stuttgart-Nord, Sabine Mezger (CDU), der Regionalrat a.D. Hans-Werner Carlhoff (CDU), die Stuttgarter CDU-Alt-Stadträtin Bärbel Häring, Ministerialrätin a.D. Dr. Christiane Meis, der Vorsitzende des Sudetendeutschen Heimatrates und Ehrenvorsitzender des Südmährerbundes, Franz Longin MdL a.D., der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen Baden-Württemberg, Hartmut Liebscher und dessen Landesgeschäftsführer, Richard Jäger sowie die Mitglieder der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Peter Sliwka und Waltraud Illner zur Gedenkfeier ins „Haus der Heimat“ gekommen.

Ein besonderer Gruß galt jedoch dem ehemaligen baden-württembergischen Minister für Justiz und Europaangele-

Festredner Guido Wolf MdL

Familie Preisenhammer

genheiten, Guido Wolf MdL (CDU), der in der von der Familie Preisenhammer musikalisch umrahmten Feierstunde, die Gedenkrede hielt.

Nachdem Landesobmann, Bürgermeister Klaus Hoffmann, in seinen Eingangsworten die Ereignisse des „4. März 1919“ noch einmal in Erinnerung gerufen hatte, schaute Gedenkredner Guido Wolf in seiner Ansprache auf die Historie um die Geschehnisse des 4. März 1919 zurück und würdigte die Leistung der Sudetendeutschen.

Guido Wolf, der seit 2006 als Abgeordneter der CDU dem Landtag von Baden-Württemberg angehört und von 2016 bis 2021 Minister für Justiz und Europaangelegenheiten war, machte gleich zu Beginn seiner Rede deutlich, dass er sich mit der Sudetendeutschen Landsmannschaft sehr verbunden fühle und großen Respekt vor ihrer Lebensleistung habe. Deshalb sei es für ihn auch wichtig, mit dieser Gedenkfeier an das im Jahre 1919 den Sudetendeutschen vorenthaltene Selbstbestimmungsrecht zu erinnern. Guido Wolf schilderte dazu die Situation des Frühjahr 1919, als nach Ende des Ersten Weltkrieges neue Staaten entstanden und Grenzen bestehender Staaten neu gezogen wurden. Davon waren vor allem jene Menschen betroffen, deren Heimat unter die Räder der politischen Neuordnung gerieten und die plötzlich einem anderen Staat angehörten. So auch die Volksgruppe der Sudetendeutschen, die nicht ihr Vaterland austauschen wollten, doch über Nacht Teil der neu gegründete Tschechoslowakei wurden. Da die Sudetendeutschen, die sich der Republik Deutschösterreich zugehörig fühlten, an den Wahlen zur ersten deutschösterreichischen Nationalversammlung im Februar 1919 nicht teilnehmen durften, gingen sie auf Initiative der Sozialdemokraten, deren Ausruf sich auch alle anderen politischen Parteien anschlossen, am 4. März 1919 auf die Straße, deren Demonstrationen vom tschechischen Militär blutig niedergeschlagen wurden und zu 54 Toten und 200 Verletzten führte. Das Ziel der Sudetendeutschen, ihre kulturelle Identität in einem demokratischen Staatswesen zu erhalten, erfüllte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg, nachdem sie das Unrecht der Vertreibung erdulden mussten. Allerdings in der jungen Bundesrepublik Deutschland und nicht in ihrer sudetendeutschen Heimat. „Doch die Sudetendeutschen waren ein Glücksfall für Deutschland und für unser Land Baden-Württemberg“, so der CDU-Politiker weiter. Auch wenn die neuen Mitbürger aus dem Sudetenland anfangs nicht überall mit offenen Armen empfangen wurden, so kann das Zusammenwachsen von Einheimischen und Vertriebenen nicht hoch genug eingeschätzt werden. So haben die Vertriebenen auch maßgeblich zum Wiederaufbau der Bundesrepublik Deutschland beigetragen, ohne deren Tatkraft der damit verbundene wirtschaftliche Aufschwung bescheidener ausgefallen wäre. Guido Wolf: „Aber auch die Erfolgsgeschichte unseres Landes Baden-Württemberg wäre ohne die Vertriebenen so nicht möglich gewesen“. Neben dem wirtschaftlichen Beitrag lobte Gedenkredner Guido Wolf vor allem das Engagement der Sudetendeutschen zur Versöhnung und Verständigung mit dem tschechischen Nachbarn.

In diesem Zusammenhang zog Guido Wolf Parallelen zwischen den Ereignissen des März 1919 und der Gegenwart in Europa, wo auch heute, in der Ukraine, wieder Menschen für ihr Selbstbestimmungsrecht und ihre Identität kämpfen. „Sie kämpfen darum, in einem demokratischen Staatswesen zu leben und viele von ihnen haben bereits mit ihrem Leben dafür bezahlt. Und wie damals den Herren in Prag das Selbstbestimmungsrecht der Sudetendeutschen nicht kümmerte, so ist dieses Recht der Ukrainer dem Mann im Kreml heute mindestens genauso egal“. Doch wie es schon seit vielen Jahren eine kontinuierliche Versöhnungsarbeit zwischen Sudetendeutschen und Tschechen gibt, so muss es dereinst zu einer solchen Versöhnung zwischen jungen Ukrainern und Russen kommen, was man sich allerdings heute angesichts des schrecklichen Krieges von Wladimir Putin gegen die Ukraine kaum vorstellen kann. Die Geschichte der Sudetendeutschen zeige jedoch, dass noch aus der brutalsten Gewalt und dem größten Unrecht eines Tages Verständigung und Versöhnung entstehen kann.

Bei der Kranzniederlegung am Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen in Stuttgart

Franz Longin MdL a.D. bei der Kranzniederlegung

Blick in den Saal von rechts: erste Reihe: Waltraud Illner, Sabine Mezger, Rose von Stein, Andreas Kenner MdL, Guido Wolf MdL, Klaus Hoffmann, BM Albert Käuflein, Konrad Epple MdL. zweite Reihe: Christoph Zalder, Dr. Dietger Bruder, Hans-Werner Carlhoff, Dr. Christiane Meis, Bärbel Häring, Hartmut Liebscher, Richard Jäger

v. l. n. r: Kreisobfrau Waltraud Illner; Bezirksvorsteherin Sabine Mezger; Stadträtin Rose von Stein, Fraktionsvorsitzende der Freien Wähler im Stuttgarter Gemeinderat; Hans-Werner Carlhoff, Regionalrat a.D.; Franz Longin MdL a.D., Ehrenvorsitzende des Südmährerbundes; Dr. Dieter Bruder, Vorsitzende der Alten Heimat – heimattreuer Kuhländer ; stellvertretende Landesobmann Christoph Zalder; Bürgermeister Dr. Albert Käuflein (CDU); CDU-Alt-Stadträtin Bärbel Häring; Gedenkredner Minister a.D. Guido Wolf MdL (CDU); Landesobmann, Bürgermeister Klaus Hoffmann; CDU-Landtagsabgeordnete Konrad Epple; Herbert Preisenhammer von der AG Sing-, Tanz- und Spielkreise in Baden-Württemberg; SPD-Landtagsabgeordnete Andreas Kenner und der Landesvorsitzende des Bundes der Vertriebenen, Hartmut Liebscher.

Wir gratulieren

unseren Geburtstagskindern:

Zum 90. Geburtstag
Georg Jobst, Ditzingen

zum 85. Geburtstag
Helga Löffler, Stuttgart
Herbert Kinauer, Crailsheim
Margit May, Schwäbisch Gmünd

zum 80. Geburtstag
Jürgen Ginzel, Ludwigsburg

zum 70. Geburtstag
Waltraud Illner, Stuttgart

Landesobmann Klaus Hoffmann zum 4. März 1919

Wenn man sich der Tragik des 4. März 1919 annähern möchte, ist es notwendig verschiedene Aspekte zu beleuchten.

Hier sind zunächst einmal die 14 Punkte des US-amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson zu nennen. In diesen ist als zehnter Punkt festgehalten: „Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir geschützt und gesichert zu sehen wünschen, sollte die freieste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung zugestanden werden.“ Sein Programm, als Grundlage einer Nachkriegsordnung gedacht, stellte er im Januar 1918 im amerikanischen Kongress vor. Damit weckte er freilich Hoffnungen, auch auf sudetendeutscher Seite.

Man muss auch auf die Gründung der 1. Tschechoslowakischen Republik am 28. Oktober 1918 hinweisen und auf die Gründung Deutschböhmens am 30. Oktober 1918.

Alles Daten, die uns Sudetendeutschen hinlänglich bekannt sind.

Wesentliches Momentum für die Verweigerung des Selbstbestimmungsrechts der Völker dürfte jedenfalls die Staatsgründung der 1. Tschechoslowakischen Republik sein – schon vor offiziellem Ende der Kriegshandlungen am 11. November 1918. Wurde die Verweigerung von Punkt 10 des 14 Punkte Programms hier doch offensichtlich.

„Den Völkern Österreich-Ungarns…“, also Tschechen, Deutschen, Slowaken, Ungarn und Ruthenen, in der Reihenfolge der damaligen Bevölkerungsstärke.

Ein Wort zu den letztgenannten Ruthenen scheint mir angebracht, auch und vor allem mit Blick auf die heutige Weltlage, speziell in der Ukraine. Ruthenen nannte man in der Habsburgermonarchie die Ostslawen, die Ukrainer, die Russinnen, als Völker in den Karpaten.

Der neue Staat war also von Gründung an ein Vielvölkerstaat und hat das Selbstbestimmungsrecht doch nur für Tschechen und Slowaken gelten lassen wollen. Dies zeigt der Staatsname deutlich.

Es darf nicht verschwiegen werden, dass spätestens ab 1848, also der Nationalversammlung in Frankfurt, die slawische Seele erwachte und die Spannungen im Habsburgerreich zunahmen. Nur teilwei-

„Damit weckte er freilich Hoffnungen,...“

se konnten die Spannungen ausgeräumt werden. Ich erinnere hier an den Mährischen Ausgleich 1905, der jedoch kein böhmisches Pendant mehr finden sollte.

Den Ausbruch des 1. Weltkriegs deuteten die Tschechen auf ihre Weise. Ihnen kam ein Sieg Deutschlands und Österreichs einer Wiedererstarkung der deutschen Vorherrschaft gleich. Dies sollte, dies musste aus ihrer Sicht verhindert werden.

Masaryk, der spätere Präsident, ging mit Kriegsausbruch ins Exil und schon 1915 legte er dem britischen Außenminister den Entwurf eines Zusammenschlusses von Tschechen und Slowaken, genannt „Independent Bohemia“ vor. Wenige Monate später gründete er in Paris das „ausländische Aktionskomitee zur Errichtung eines selbstständigen tschechoslowakischen Staates“. Mit einem in England veröffentlichten Buch „Das neue Europa“ gelang es ihm das Interesse auf Mittel- und Osteuropa zu lenken und hier insbesondere auf die slawischen Fragen.

1916 folgte der Tschechische und 1917 nach einer Umbenennung der Tschechoslowakische Nationalrat. Alles Vorbereitungen um bei späteren Friedensverhandlungen am Siegertisch sitzen zu können.

Auch Benes war nicht untätig geblieben. Denn gemeinsam gelang es, dass im September 1918 die USA Tschechen und Slowaken als rechtmäßige Vertreter im Sinne des 10. Punktes in Wilsons Programm akzeptierten. Der Weg war frei zur Staatsgründung.

Warum zähle ich dies so auf? Nun, damit deutlich wird, dass weder Staatsgründung noch darauf folgende Aktionen spontan erfolgten, sondern einem lange vorbereiteten Plan folgten. In diesem Plan spielten Deutsche und andere Minderheiten nicht wirklich eine Rolle. Zwar sollte der neue Staat diese Rolle, deklariert als „neue Schweiz“ einnehmen, doch die eingeleiteten politischen Schritte ließen das gar nicht mehr zu.

Ein letzter Aspekt ist – also zumindest in meinen Ausführungen – das „Völkermanifest“ des österreichischen Kaisers „An meine getreuen österreichischen Völker“ vom 16. Oktober 1918. In diesem rief der Kaiser seine Völker zur Bildung nationaler Räte auf, um die Auflösung des Habsburgerreiches abzuwenden.

„Zu spät und halb“ – Dieses Zitat aus der Zeitung „Arbeiterwille“ charakterisiert das Völkermanifest Kaiser Karls I. wohl am treffendsten“ meint hierzu Jakob Kathrein in historia.scribere 7 im Jahr 2015. Kathrein führt aus, dass das Völkermanifest zu oberflächlich gehalten war und wesentliche Problemfelder ausklammerte. Gerade die böhmische Frage wurde eben nicht angesprochen. Mit den bereits oben genannten Entscheidungen pro tschechischer Seite konnte das Manifest schließlich nichts mehr bewirken. Doch Kathrein befindet „Letzten Endes kann dem Manifeste trotz dessen Unvollständigkeit und dem damit verbundenen vorprogrammierten Scheitern etwas Positives abgewonnen werden: Es trug seinen Teil dazu bei, dass der Zerfall des Vielvölkerstaates in weiten Teilen friedlich und ohne unnötigen Bürgerkrieg vonstattenging.“

Von da, war es nur noch ein kurzer Weg zum 4. März 1919.

Wir kennen die Geschichte. Im Dezember 1918 Besetzung der mehrheitlich deutsch bewohnten Gebiete durch tschechoslowakisches Militär. An vielen Orten ziviler Widerstand, der nur unter Androhung von Gewalt beendet wurde.

In Wien wurde für den 4. März 1919 zur konstituierenden Nationalversammlung eingeladen. Die Wahl deutscher Abgeordneter aus Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien hatte der tschechoslowakische Staat verhindert. Dafür hatte der Staat am 25. Februar 1919 ein Gesetz zur Abwertung und des Umtausches von Bargeld erlassen. Die noch im Umlauf befindlichen Banknoten der Habsburgerzeit sollten gegen tschechoslowakisches Geld getauscht werden.

Das rief insbesondere Sozialdemokraten unter der Führung von Josef Seliger auf den Plan. Er rief zur Arbeitsniederlegung und zu Kundgebungen am 4. März 1919 auf. Diesem Aufruf, der am 28. Februar im „Vorwärts“ abgedruckt wurde, folgten schließlich alle anderen deutschen Parteien.

Zentrale Forderungen waren das Selbstbestimmungsrecht der Völker, der Abzug tschechoslowakischer Truppen und die Freigabe von Lebensmittel- und Kohlelieferungen, die vom Staat zurückgehalten wurden.

Die Demonstrationen wurden niedergeschlagen. An vielen Orten im Sudetenland mit Waffengewalt. Dabei kamen 54 Menschen ums Leben, 200 wurden verletzt. Die Namen der Toten sehen wir an der Rückwand.

Den Opfern des 4. März 1919 wurden keine Entschädigungen zugesprochen, die Täter wurden nicht ermittelt und nicht bestraft.

Am 24. September 1919 sagte Dr. Rudolf Logman von Auen: „Nie wird unser Volk seinen Anspruch auf Selbstbestimmung aufgeben, nie wird es die Rechtsbeugung anerkennen …man muss dafür kämpfen, dass die CSR in einen Staat der Nationen umgewandelt wird.“

Soweit einige geschichtliche Hintergründe zum Verständnis, warum der 4. März als „Tag der Selbstbestimmung“ zu einem Gedenktag für die Sudetendeutschen wurde.

Schon in der 1. Tschechoslowakischen Republik zeigte sich jedoch, dass die Sudetendeutschen ihr Schicksal in die Hand nahmen. Denn auch wenn es einige Zeit dauerte, auch wenn sich die von Masaryk und Benes versprochene andere Schweiz nicht entwickeln sollte, auch wenn weitere Einschränkungen folgten, ich erinnere an zunehmende Tschechisierung durch Einführung tschechischer Kleinstklassen im Schulbereich, so arrangierten sich die Deutschen eben doch mit dem nicht gewollten Staatsgebilde. Wir wissen natürlich, dass die Deutschen sich in den

„Nie wird unser Volk seinen Anspruch auf Selbstbestimmung aufgeben,“

dreißiger Jahren nicht nur benachteiligt fühlten, sondern dass sie auch objektiv benachteiligt waren. Und so kam es zum Bruch und 1938 zum Anschluss an Deutschland. Diese unversöhnliche Haltung zwischen den Volksgruppen der ehemaligen Monarchie führte letztendlich zur Vertreibung der Deutschen nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Wichtig scheint mir der Aspekt „nach Ende des Zweiten Weltkriegs“. Denn die Präsidialdekrete, die zur Entrechtung, die zum Verlust von Eigentum und Staatsangehörigkeit und zur Zwangsarbeit führten, wurden alle erst nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands erlassen.

Vor diesem Hintergrund sind das am 4. August 1950 beschlossene Wiesbadener Abkommen zwischen Tschechischem Nationalausschuss und der Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen sowie die am 5. August hier in Stuttgart beschlossene Charta der deutschen Heimatvertriebenen zu betrachten, in der es heißt

1. Wir Heimatvertriebenen verzichten auf Rache und Vergeltung. Dieser Entschluss ist uns ernst und heilig im Gedenken an das unendliche Leid, welches im Besonderen das letzte Jahrzehnt über die Menschheit gebracht hat.

2. Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.

3. Wir werden durch harte, unermüdliche Arbeit teilnehmen am Wiederaufbau Deutschlands und Europas.

Daher ist es richtig und wichtig, wenn wir uns heute hier versammeln, um derer zu gedenken, die 1919 für ein Selbstbestimmungsrecht der Völker eintraten. Der Blick zurück darf den Blick nach vorn nämlich nicht behindern. Eingedenk der Worte in der Charta der deutschen Heimatvertriebenen ist es unsere Aufgabe und Verpflichtung an der Schaffung eines geeinten Europas zusammen mit unseren Nachbarn zu arbeiten – mit allen Kräften! Daher, meine sehr verehrten Damen und Herren, wollen wir gemeinsam eintreten

- gegen Menschenrechtsverletzungen,
- für das Selbstbestimmungsrecht der Völker,
- für ein Volksgruppenrecht in Europa,
- für die geschichtliche Wahrheit und
- für die Versöhnung mit unseren tschechischen Nachbarn.

Johann Gangl
Stuttgart

Widmar Hader
Regensburg

Ekkehard Kirschke
Remshalden-Grunbach, Kreiskassierer

Anna Pöchmann
Kirchheim/Teck

Kurzbericht

zur Landesversammlung am 01.04.2023

Vor kurzem fand die turnusmäßige Landesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg im Haus der Heimat statt. Der stv. Landesobmann Christoph Zalder führte erfolgreich durch die Tagesordnung. Nachdem Zalder die Gäste begrüßt hatte, ging er auf die Veranstaltungen von 2023 ein. Hier erwähnte er die erfolgreiche Jubiläumsfeier im Stuttgarter Rathaus mit dem Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper,
Ministerialdirigent a.D. Herbert Hellstern sowie dem Bundesvorsitzenden und Volksgruppensprecher Dr. Bernd Posselt MdEP a.D. sowie weiteren Ehrengäste aus dem Baden-Württembergischen Landtag wie aus dem Stuttgarter Gemeinderat.
Den Bericht zur aktuellen Lage machte Franz Longin, Mitglied der SL Bundesversammlung, der auch einen ausführlichen Bericht zur Bundesversammlung gab.
Anschließend berichtete der Präsident der Landesversammlung der Deutschen Minderheit Martin Dzingel mit einer Powerpoint Präsentation über seine Arbeit in den Vertreibungsgebieten. Er stellte in einem Leitfaden die Projekte zur Identitätsstärkung, verschiedenen Märchen und Sagen der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien vor. Er erläuterte die Identität-Definition in seinen Facetten. Z.B. den Wegfall des Assimilierungszwangs sowie den Identitätswegfall als situationsabhängig und entfalten als zwischenmenschlich. Er stellte Vernetzungsangebote sowie die Erweiterung der Zielgruppe vor. Hierzu gehören das Sommercamp sowie die Sagen und Märchen aus Böhmen, Mähren und Schlesien. Er stellte auch das jährliche Seminar der Deutschen Minderheit in den Begegnungszentren vor, die jedes Jahr in einem anderen Begegnungszentrum stattfindet. Unterstützt wird das Seminar schon seit Jahrzehnten von der Landesgruppe Baden-Württemberg und dem baden-württembergischen Innenministerium.
Bevor man in die Mittagspause ging, erfolgte noch die Auszeichnung an die Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D.
Christoph Zalder zeichnete Frau Iris Ripsam MdB a.D. mit der höchsten Auszeichnung der SL der Rudolf Lodgeman von Auen Gedenkplakette für ihr Engagement im Beisein ihrer Familie aus. Die Freude und Überraschung bei Iris Ripsam war riesengroß. Auch konnte die SL ein neues Mitglied bei dieser Landesversammlung werben.
Nach der Mittagspause erfolgten noch die Regularien der Landesversammlung. Die Jahresrechnung 2022 und der Haushalt 2023 wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Ebenso wurde der Vorstand einstimmig entlastet.
Die Versammlung endete mit dem Lied der Deutschen.

Neuer Vorstand im Bundesfrauenarbeitskreis

V.l.: Birgit Unfug, Gerda Ott, Dr. Zuzana Finger

Seit jeher sind die Frauen der Sudetendeutschen Landsmannschaft ein wichtiger Teil unserer Volksgruppe. Die Bedeutung spiegelt sich auch darin wider, dass die Vorsitzende des Frauenarbeitskreises einen Sitz im Bundesvorstand innehat. Beim Bundesfrauenarbeitskreis wurden Neuwahlen notwendig, die vor wenigen Wochen stattfanden. Gerda Ott bleibt Vorsitzende und wird von Birgit Unfug und Dr. Zuzana Finger tatkräftig unterstützt.

Bundesversammlung 2023

Die diesjährige Bundesversammlung im Sudetendeutschen Haus bot den Delegierten viel Wissenswertes aus der täglichen Arbeit. Nach den Regularien, dem Bericht der Präsidentin der Bundesversammlung Christa Naaß MdL a.D. und dem Bericht des Sprechers und Vorsitzenden Bernd Posselt MdEP a.D. verabschiedeten die Delegierten den Jahresabschluss 2022 und den Haushaltsplan 2023. Danach berichteten u.a. Franz Longin, Claudia Beikircher und Birgit Unfug über deren Tätigkeiten und Bedeutung für die sudetendeutsche Volksgruppe.
Besonderer Gast auf Einladung des heimatpolitischen Ausschusses waren Frau Jana Hrda, stlv. Leiterin der Repräsentanz des Freistaates Bayern in der Tschechischen Republik und der Leiter des Referats „Internationale Beziehungen, Mittel- und Osteuropa“ in der Bayerischen Staatskanzlei Herr Dr. Christoph Stoeckle, die über ihre Arbeit berichteten.

Bundesversammlung 2023 Impressionen

v.l.: Gabriele Müller Landesobfrau Rheinland-Pfalz, Klaus Hoffmann, Jana Hrda, stlv. Leiterin der „Repräsentanz des Freistaates Bayern in der Tschechischen Republik“, Christa Naaß Präsidentin der Bundesversammlung, Dr. Christoph Stoeckle, Leiter es Referats „Internationale Beziehungen, Mittel- und Osteuropa“ in der Bayerischen Staatskanzlei, Steffen Hörtler, Landesobmann Bayern, Dr. Raimund Paleczek, Vorsitzender Sudetendeutsches Institut

v.l.: Günter Reichert, Jana Hrda, stlv. Leiterin der „Repräsentanz des Freistaates Bayern in der Tschechischen Republik“, Dr. Christoph Stoeckle, Leiter es Referats „Internationale Beziehungen, Mittel- und Osteuropa“ in der Bayerischen Staatskanzlei. Reinfried Vogler ehem. Präsident der Bundesversammlung

Der Landesobmann hat das Wort

Liebe Landsleute, liebe Freunde, liebe Leserinnen und Leser,

nur noch wenige Tage bis zum Sudetendeutschen Tag in Regensburg.

Im Jahr 175 bezog hier die vom römischen Kaiser Mark Aurel ausgehobene Legion III Italica Concors Stellung. Das Lager befand sich am nördlichsten Punkt der oberen Donau und erhielt um das Jahr 400 den Namen Castra Regina, abgeleitet vom in der Nähe befindlichen Fluss Regen. Heute sind die sichtbaren römischen Baureste Bestandteil des UNESCO-Weltkulturerbes.

Seither hat sich aus dem Legionärslager die viertgrößte Stadt Bayerns entwickelt. Im Jahr 739 errichtete die Kirche die Diözese. Von 1663 bis 1806 war Regensburg Sitz des immerwährenden Reichstags. 1962 erhielt Regensburg die erste von heute drei Universitäten. Bereits am 10.11.1951 hat die Stadt die Patenschaft über die Sudetendeutsche Volksgruppe übernommen.

Soviel zum diesjährigen Austragungsort des Sudetendeutschen Tages. Hier in der Stadt, mit der Europa verbindenden Donau, treffen wir uns zu unserem sudetendeutschen alljährlichen Familientreffen. Ein reichhaltiges Programm erwartet uns. Höhepunkte sind sicher die Verleihung der sudetendeutschen Kulturpreise sowie des Europäischen Karlspreises, der in diesem Jahr an zwei verdiente Persönlichkeiten geht. Gespannt sein darf man auf die Ansprachen des Sprechers der sudetendeutschen Volksgruppe und des bayerischen Ministerpräsidenten, die sich sicher mit dem Motto des diesjährigen Sudetendeutschen Tages „Schicksalsgemeinschaft Europa“ auseinandersetzen werden.

„Nation und Europa bedingen sich gegenseitig. Kein Nationalstaat, jedenfalls in Europa, kann noch für sich allein Frieden und Freiheit, Stabilität und Wohlstand sichern; also ist er auf europäische Einigung angewiesen. Und die Bindungskraft der Menschen wird Europa durch die Nationalstaaten vermittelt. Darauf ist Europa angewiesen. Nationale Zugehörigkeit, das speist sich aus gemeinsamen Erinnerungen und aus dem Willen, gemeinsam zu leben, also Verantwortung für Vergangenheit und Zukunft, Schicksalsgemeinschaft.“ schrieb Dr. Wolfgang Schäuble MdB am 12.1.2001 im „Tagesspiegel“. Er machte damals deutlich, dass es ein gemeinsames Wirken Europas insgesamt, aber auch der einzelnen Staaten bedarf, um das zu sichern, was heute, im zweiten Jahr des Ukrainekriegs, bedroht ist: Frieden und Freiheit, Stabilität und Wohlstand. 2010 sprach Hans-Dietrich Genscher in anderem Zusammenhang nämlich bei der Wirtschafts- und Währungsunion von der Schicksalsgemeinschaft der EU. Robert Habeck spricht von der Schicksalsgemeinschaft Europa, wenn er über die Energie- und Gaskrise referiert.

„Von 1663 bis 1806 war Regensburg Sitz des immerwährenden Reichstags.“

Europa scheint also nicht nur eine Schicksalsgemeinschaft zu sein, Europa ist Schicksalsgemeinschaft. Es wird jedoch sehr deutlich, dass mehr als nur das Gebiet der EU gemeint ist, wenn wir von Schicksalsgemeinschaft Europa sprechen. Wenn Wirtschaft und Energie, wenn Frieden und Freiheit, Stabilität und Wohlstand, um nur bei den oben genannten Themen zu bleiben, diese Schicksalsgemeinschaft ausmachen, und wenn wir nur auf den Zeitraum von 2001 bis heute schauen, dann ist dieses Europa schon lange eine Schicksalsgemeinschaft. Ein Blick in die europäische Geschichte zeigt von Anbeginn an diese Schicksalsgemeinschaft. Immer wieder musste Europa Krisen und Kriege überstehen. In Ihrem Grußwort zum diesjährigen Sudetendeutschen Tag weist Regensburgs Oberbürgermeisterin auf diese hohe Bedeutung in unserer heutigen Zeit hin, wenn sie sagt „Wir müssen in diesen Zeiten, in denen unsere demokratischen Werte gefährdet sind, Zusammenhalt beweisen. Nur gemeinsam kann es uns gelingen, ein freies und demokratisches Europa zu bewahren.“

Dies erinnert mich an die Charta der deutschen Heimatvertriebenen, die von Rudolf Lodgman von Auen für die Sudetendeutschen am 5. August 1950 in Stuttgart unterzeichnet wurde, in der es heißt „Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können.“

Wolfgang Schäuble sagte über die Charta der deutschen Heimatvertriebenen bei der Gedenkfeier der Landsmannschaft der Deutschen aus Russland zum 65. Jahrestag der Vertreibung der Russlanddeutschen am 27. August 2006 in Stuttgart: „Nicht Revanchismus, nicht Niedergeschlagenheit bestimmen diese Charta, sondern der Glaube an die Zukunft, Europäertum, christliche Humanität.“

So soll unsere sudetendeutsche Volksgruppe den diesjährigen Sudetendeutsche Tag in dem Glauben an die Zukunft, an ein geeintes Europa und die christliche Humanität verbringen.

1950 appellierten die Unterzeichner der Charta und mahnten zum Aufbruch mit den Worten:

„Wir rufen Völker und Menschen auf, die guten Willens sind, Hand anzulegen ans Werk, damit aus Schuld, Unglück, Leid, Armut und Elend für uns alle der Weg in eine bessere Zukunft gefunden wird.“

Lassen Sie uns gemeinsam Hand anlegen.

Ihr
Klaus Hoffmann

Weihnachtsfeier der Böhmerwald-Heimatgruppe Aalen

Bei der Weihnachtsfeier der Böhmerwald-Heimatgruppe Aalen hat Obmann Werner Marko im Vereinsheim in Unterrombach und dem neuen Ehrenmitglied Manfred Schuster die Ernennungsurkunde überreicht. In seiner Laudatio ging er auf die Verdienste Schusters für die Böhmerwäldler, für seine Geburtsgemeinde Außergefild und für die Heimatgruppe Aalen ein.

Mit einem Weihnachtslieder-Potpourri eröffnete Bettina Parbs den besinnlichen Teil des Abends, bei dem die Sprecher Vroni und Paul Sproll mit Josef Matscheko Texte, Gedichte und Ausführungen vortrugen - abwechselnd zu den vom Dreigesang von Bettina Parbs, Carmen Köhler und Sandra Hägele gesungenen Liedern, die ergänzt wurden von Tilmann Krüger und Johannes Thalheimer.

Die Sammlung des Abends in Höhe von 350 Euro geht in diesem Jahr als Spende an die Caritas Ostwürttemberg, die sich in besonderer Weise um Familien in Not kümmert und diesen wieder eine Perspektive gibt. Marko dankte Vroni und Paul Sproll, die die Texte und das Programm zum Abend zusammengestellt hatten, sowie allen Helferinnen und Helfern für ihren ehrenamtlichen Einsatz innerhalb des Heimatverbands. Mit dem Gedicht „Oltjohrdank“ von Karl Winter und dem Lied „Stille Nacht“ schloss die besinnliche Feierstunde.

Dreigesang umrahmte die besinnliche Weihnachtsfeier der Böhmerwald-Heimatgruppe Aalen.

Einkehr bei den Wischauern in Fachsenfeld

Besuch von der Kreisgruppe Stuttgart der Sudetendeutschen Landsmannschaft bei der Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel e.V. in Aalen-Fachsenfeld.

Im Rahmen eines Tagesausflugs auf die schwäbische Ostalb, besuchte die Reisegruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft neben der Pfarr- und Wallfahrtskirche „Zu Unserer Lieben Frau“ auf dem Schönenberg in Ellwangen, auch das Informations- und Begegnungszentrum der Wischauer Sprachinsel e.V. in Aalen-Fachsenfeld.

Die Wischauer Sprachinsel war eine deutsche Sprachinsel innerhalb der tschechischsprachigen Gebiete Südmährens, die im 13. und 14. Jahrhundert durch den Zuzug deutscher Siedler im Gebiet zwischen Austerlitz und Wischau entstand. Bis zur Vertreibung im Jahr 1946 lebten die Deutschen dort am Rande der fruchtbaren Hannaebene und brachten dank ihres Fleißes diesem Landstrich wirtschaftliche Blüte. Nach der Vertreibung aus ihrer Heimat, kam die größte Gruppe der Wischauer in den Raum Aalen, weshalb sich dort Ende der 40er Jahre die Arbeitsgemeinschaft Wischauer Sprachinsel gründete, um das kulturelle Erbe aus der Heimat weiter zu pflegen und zu bewahren. So finden seit 1951 auch alle drei Jahre Heimattreffen in Aalen statt, die 1980 Patenstadt der Wischauer Sprachinsel wurde.

Im Begegnungszentrum wurden die Reisegruppe von der Ehrenvorsitzenden des Vereins, Rosina Reim, und ihrem Team erwartet wurden. Begrüßt mit einem Film über die Geschichte der Wischauer, der auch Originalaufnahmen aus der Heimat beinhaltete, die, in Mundartsprache kommentiert, eine Wischauer Hochzeit in den 30er Jahren zeigte, führten Rosina Reim und Ute Soutschek durch ihre Ausstellung „Heimat im Gepäck“, die mehr als 75 Jahren nach der Vertreibung besondere Erinnerungsstücke aus der Wischauer Heimat zeigt. Da findet man das „Kranzl“, das als Kopfschmuck zur Hochzeit getragen wurde oder auch den „Wischauer Korb“ (Bischa Kharbl), der als traditioneller Einkaufskorb der Wischauer Bauersfrauen gilt. Nicht zu vergessen, der Männerwintermantel (Burnus), in den man sogar schlüpfen durfte und der mit seinen 7 kg Gewicht als schwerstes Kleidungsstück der Männer in der Ausstellung gezeigt wird. Doch gehören natürlich auch die „Vertreibungskisten“ dazu, in denen das Hab und Gut verstaut wurde, dass man noch kurz vor der Vertreibung „retten“ konnte.

Weihnachtsfeier wie früher

Musikgruppe der „Sing- und Spielschar der Böhmerwäldler Ellwangen“

Der Heimatverband der Böhmerwäldler Ellwangen hat nach der Corona-Pause seine erste Weihnachtsfeier in der Gaststätte Lamm in Ellwangen-Schrezheim abgehalten. Dies war die erste Veranstaltung des Vereins seit Jahrzehnten, die nicht im eigenen Vereinsheim stattfand. Grund: Die Stadt Ellwangen hatte den Mietvertrag im Jahr 2022 gekündigt. Trotz dieser Umstände kamen viele Mitglieder zur Feier, darunter auch Magda und Richard Pils aus Neufinsing. Richard Pils überraschte alle, da er spontan in der Musikgruppe mitspielte.

Die Vorsitzende Claudia Beikircher begrüßte die Anwesenden zu Beginn der Veranstaltung. Danach folgten weitere Programmpunkte wie Musikstücke mit der Veeh-Harfe von Rita Baumann, Gedichte in Böhmerwäldlder Mundart von Martin Januschko, Lieder vom Chor der „Sing- und Spielschar der Böhmerwäldler Ellwangen“ unter der Leitung von Martin Januschko sowie eine Weihnachtsgeschichte, gelesen von Franz Josef Grill, dazwischen gemeinsame Lieder und Weihnachtsgedichte von Karin Nader.

Die Musikgruppe der „Sing- und Spielschar der Böhmerwäldler Ellwangen“ sorgte für eine festliche Stimmung und unterhielt die Gäste mit einer Auswahl an traditionellen Weihnachtsliedern und Musikstücken.

Insgesamt war es eine gelungene Feier, die trotz der Umstände viele Mitglieder zusammengebracht hat und die Traditionen und Kultur der Böhmerwäldler gefeiert hat. Die Vorsitzende Claudia Beikircher dankte allen Beteiligten, insbesondere dem Chor und der Musikgruppe, sowie allen Mitgliedern und Gästen für ihre Teilnahme und ihre Unterstützung. Claudia Beikircher erinnerte daran, dass dies für die Ellwanger Böhmerwäldler eine Weihnachtsfeier war wie in den ersten Vereinsjahrzehnten: in einer Gaststätte. Die große Zahl an Besuchern, mehr als vor Corona im Vereinsheim, lässt Claudia Beikircher positiv gestimmt in die Zukunft blicken.

gut besuchte Veranstaltung

„Der Ackermann und der Tod“ als Musikdrama arrangiert

Vom Aufbegehren zur getrösteten Resignation (der Ackermann).

Welch ein zorniges Fluchen! Was für ein erbittertes Zetergeschrei! Gewaltig sind die Verwünschungen, die der Ackermann hinausschleudert. Dreimal steigert er, hingerissen vom Schmerz, seine Klage gegen den Tod, der ihm Margareta geraubt hat, im Kindbett, sein über alles geliebtes Eheweib, die Mutter seiner Kinder, seine Hausehre, eine Zierde an Tugend und Maß, die ihm Lebensfreude verliehen und Halt gegeben hatte. Erstaunlicherweise antwortet der Tod, lässt sich auf Entgegnungen ein, führt gar eine gelehrte Disputation mit dem Kläger, bleibt aber spöttisch, überlegen in seiner kühlen Rationalität, unerbittlich in stets verneinender Mission und unnahbar vor erhabener Majestät. Nach einem furiosen Auftakt mit leidenschaftlichen Ausbrüchen seitens des Ackermanns und höhnischer Geringschätzung seitens des personifizierten Todes beruhigt sich die so ungleiche Auseinandersetzung, wird sachlicher.

In 16 entrüsteten Schmähreden sucht der vereinsamte Mann den Terminator allen Lebens ins Unrecht zu setzen, ja ihn zu entwerten. Er versteigt sich bis zu der unerhörten Forderung, Gott möge den Tod richten. Schließlich sei der Mensch Gottes freiestes, ihm ähnlichstes Werkstück, sein allerliebstes Geschöpf, zu dessen Erlösung er sogar seinen Sohn dem Kreuzestod anheimgab. In 16 Erwiderungen stellt der Tod heraus, wie notwendig und gerecht sein Wirken ist, vergleicht es mit den Naturgewalten, führt sein Amt auf einen Auftrag zurück, den er von Gott selbst empfangen habe. Da alles menschliche Streben nach Erkenntnis eitel und vergeblich sei, rät er dem Ackermann, sämtliche Gefühle aus dem Gemüt zu verbannen und Verzicht zu üben.

Nach sechs Jahrhunderten ist das spätmittelalterliche Schauspiel „Der Ackermann und der Tod“ des böhmischen Dichters Johannes von Tepl immer noch aufwühlend wie zur Zeit seiner auf die persönliche Verlusterfahrung des Dichters zurückgehenden Entstehung. Das darin entfachte Streitgespräch zwischen einem Menschen und dem „grimmigen Tilger aller Leute, schändlichen Ächter aller Wesen, schrecklichen Mörder aller Menschen“ wirft erste und letzte, unveraltete Fragen auf. In Vorwurf und Zurückweisung entwickelt sich dialektisch ein existentielles Szenario, ein kühnes Gedankenexperiment, das keinen unberührt lassen kann.

In der St.-Konrad-Kirche in Lorch konnte Prof. Dr. Rainer Bendel, Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft katholischer Vertriebenenorganisationen in der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der die Veranstaltung für die sudetendeutsche Ackermann-Gemeinde organisiert hatte, am 26. März 2023 zahlreiche Besucher und ein junges Ensemble begrüßen. Er stellte das unverwelkte Bühnenstück in den geschichtlichen Kontext an der Scharnierstelle zwischen Mittelalter und Neuzeit. Die vier Künstler führten es in gestraffter Form als Musikdrama auf, arrangiert von der Organistin Mirjam Haag (1996) und der Pianistin Janita-Madeleine Schulte (1998). Sie begleiteten mit ihren Instrumenten ausdrucksstark und stimmig illustrierend die zwei unvereinbar widerstreitenden Willenskräfte: die von Leid zerrissenen Verwünschungen, zäh am Leben hängenden, empörten Aufwallungen des Ackermanns am Klavier und die mitleidlosen, hämisch charakterfesten Belehrungen des Todes. Beziehungsreich direkt vor dem Altar mit Kruzifix spielte sich das sonst kulissenlose, von nur zwei Schauspielern (Sprecherkünstlern) von der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart (HMDK) bestrittene Stück ab. Berenike Beckhaus (1999) als Darstellerin des Todes sowie Emilian Tersek (2001) als Ackermann beeindruckten durch ihr intensives, mit minimalen Gesten auskommendes und umso glaubwürdiger wirkendes Kammerspiel.

In aller Wandlung sieht der Tod immer nur die negative, pessimistische, dem Sterben und Untergang verfallende Seite des Irdischen. Daher rät er dem Ackermann, von der Trauer um seine Frau abzulassen. Dieser hingegen hat sich im Lauf der Konfrontation mit dem Tod dazu durchgerungen, nicht weiterhin zu hadern mit ihm und damit indirekt auch mit seinem Schöpfer, sondern optimistisch im Vergehen die Voraussetzung fürs Entstehen zu erblicken und an die Unvergänglichkeit allen Lebens im Transzendenten zu glauben. Er nimmt sich vor, seiner Frau treu zu gedenken. Mit diesem Beweis echter Liebe kann er den Tod innerlich überwinden, wenngleich dieser äußerlich den Sieg behält.

Im letzten Kapitel dieses ultimativen Rechtsstreits spricht Gott das Urteil. Er schlichtet, indem er beiden Parteien zugesteht, gut gefochten zu haben. Allerdings relativiert er ihre Rollen als unselbständige, vom Schöpfer lediglich geliehene. Der Tod ist nur ein Werkzeug Gottes, der Ackermann muss ihn zwar als Folge seiner sündigen Adamsnatur hinnehmen, kann aber durch den Opfertod Christi auf ewiges Leben hoffen. Selbstbewusst erbittet der Hinterbliebene im Schlussgebet für die Seele seiner Frau eine bleibende Wohnung im Reich Gottes.

Johannes von Tepl, der nach dem Geburtsort seines wohlhabenden Vaters auch den Namen Johannes de Sitbor (Šitboř/Schüttwa) führte und später Johannes von Saaz genannt wurde, starb im Jahr 1414. Die Aufführung seines über die Jahrhunderte vielfach aufgelegten und auf die Bühne gebrachten frühneuhochdeutschen Textes, das „erste große Denkmal des Humanismus in Deutschland“, ist der Ackermann-Gemeinde, die von diesem schmalen, aber bedeutenden Werk seit 1946 ihren Namen führt, ureigenstes Anliegen.

Übernommen von S. P. Teppert,
BBZ Münnerstad

Union steht an der Seite der Heimatvertriebenen

v.l.: CDU-Bundesabgeordneter Maximilian Mörseburg, Obfrau Waltraud Illner

Im Rahmen des Monatsnachmittages der Sudetendeutschen Landsmannschaft Weilimdorf / Zuffenhausen / Stammheim / Rot / Zazenhausen / Freiberg / Mönchsfeld war der Stuttgarter CDU-Bundestagsabgeordnete und Obmann der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion im Ausschuss für Kultur und Medien, Maximilian Mörseburg, ins „Haus der Begegnung“ in Stuttgart-Giebel gekommen, um dort über seine bundespolitische Arbeit und die aktuelle politische Lage in Deutschland zu berichten. Obfrau Waltraud Illner freute sich, den Abgeordneten in den Reihen der Heimatvertriebenen begrüßen zu können.

Maximilian Mörseburg machte dann auch deutlich, dass er die Gedenk- und Kulturarbeit der Landsmannschaften für eine bedeutende Arbeit hält. Es sei eine gemeinsame Aufgabe, stets an das Leid während der Flucht und Vertreibung zu gedenken und an die Folgegenerationen weiterzugeben. Auch der in der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ festgehaltene Wunsch nach einem freien und geeinten Europa, in dem Völker ohne Furcht und Zwang leben können, habe, angesichts des völkerrechtswidrigen Krieges in der Ukraine, nicht an Aktualität verloren. „Als Union stehen wir an Ihrer Seite“, so Maximilian Mörseburg weiter, der an dieser Stelle auch die Härtefallregelung bei der Ost-West-Rentenüberleitung ansprach, dessen von der Vorgänger-Bundesregierung beschlossene Fond von einer Milliarde Euro, der zur Abmilderung

finanzieller Härtefälle im Sinne der Rentengerechtigkeit für Spätaussiedler eingerichtet wurde, nun von der Ampel-Koalition um die Hälfte gekürzt wurde.
In seinem Vortrag ging der Bundestagsabgeordnete auch die Schuldenaufnahme von 107 Milliarden Euro. Die Sozialpolitik mit dem neuen Bürgergeld, bei dem er die Gefahr sieht, dass das Prinzip Fördern und Fordern aufgegeben und damit den Zusammenhalt und das Gerechtigkeitsempfinden der Gesellschaft bedroht wird.
Als Obmann der CDU-/CSU-Bundestagsfraktion im Ausschuss für Kultur und Medien beschäftigt sich Mörseburg mit den Strukturen des öffentlich-rechtlichen Rundfunks. Letztendlich berichtete noch über sein Unverständnis, die Inschrift am Humboldt-Forum zu überdecken und auf ein Kreuz auf der Kuppel zu verzichten.

Sudetendeutsche beim „Fest der Nationen“ in „Salvator“

v.l.: Obfrau Waltraud Illner, Alfred Neugebauer

Die katholische Kirchengemeinde „Salvator“ in Stuttgart-Giebel hatte nach der Unterbrechung durch die Corona-Pandemie erstmals wieder zum „Fest der Nationen“ ins Gemeindehaus eingeladen. Dazu präsentierten zahlreiche Nationen und Landsmannschaften der Kirchengemeinde im Rahmen eines Brunchs, kulinarisches aus ihren Ländern und Regionen. So auch die Ortsgruppe Weilimdorf der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die bei diesem internationalen Fest neben Karlsbader Oblaten auch wieder den köstlichen Original Karlsbader Becherbitter offerierten.

Brünner Todesmarsch 30. Mai 1945

Zu einem der schrecklichsten Ereignisse gehört der Brünner Todesmarsch, bei dem in einer Stunde 30.000 Menschen in der Hauptstadt Mährens, Brünn, alles verlassen und ihren etwa 35 km langen Weg nach Österreich unter schwierigsten Misshandlungen gehen mussten. In aller Eile mussten sie alles verpacken, wurden unterwegs brutal behandelt und geschlagen. Am darauffolgenden Tag, es war der Fronleichnamstag, am frühen Morgen mussten sie dann von den Sammelplätzen in Brünn aufbrechen. Es war die wohl traurigste Fronleichnamsprozession, die die Menschen je erlebt haben. Die brutalen Verbrechen wurden vor allem an älteren Leuten, Müttern und Kindern verübt. Die wehrdienstfähigen Männer waren bereits in Kriegsgefangenschaft oder waren gefallen. Die überfallartige Vertreibung war keineswegs ein spontaner Akt, sondern eine kaltblütig geplante Aktion des bereits aus England zurückgekehrten späteren Präsidenten Edvard Benesch.
Der spätere und inzwischen verstorbene Präsident Vaclav Havel sagte dazu: „Ich persönlich verurteile die Vertreibung der Deutschen nach dem Kriege. Sie erschien mir immer als eine zutiefst unmoralische Tat, die nicht nur den Deutschen, sondern vielleicht noch in größerem Maße den Tschechen selbst Schaden zugefügt hat.“
Zu den Brünnern gehörten auch Menschen, die heute in Renningen leben, so die Familie Hotzy.
Am Abend des 30. Mai diesen Jahres sind die Bürger der Stadt, allen voran die vielen Heimatvertriebenen, zum täglichen Glockenspiel um 17.30 Uhr eingeladen am Platz bei der Mediathek. Die Glocken werden läuten und ein Stein der Fa. Steudle, der später am Weltkulturpfad aufgestellt wird, soll zur Erinnerung an dieses schreckliche Geschehen enthüllt werden. Begleitet von den Klängen des Glockenspiels wird Pfarrer i.R. Franz Pitzal an dieses grausame Geschehen erinnern und mit einem Gebet alles abschließen.

Sudetendeutscher Tag in Regensburg

Die Patenstadt der Sudetendeutschen lädt vom 26. bis 28. Mai zum großen Familientreffen der sudetendeutschen Volksgruppe ein.
Mit einem europäischen Auftakt am 26.5. beginnt der Veranstaltungsreigen, der sich die Verleihung der sudetendeutschen Kulturpreise anschließt.
Fortgesetzt wird das Programm am 27.5. mit der Festveranstaltung – Schicksalsgemeinschaft Europa, zu der die bayerische Staatsministerin für Familie, Arbeit und Soziales und Schirmherrschaftsministerin Ulrike Scharf, MdL als Festrednerin erwartet wird. Der Sprecher der Volksgruppe und Vorsitzende der Landsmannschaft, Bernd Posselt MdEP a.D., wird die europäischen Karlspreise der Sudetendeutschen Landsmannschaft verleihen. Beim Heimatabend und beim Sudetendeutschen Volkstanzfest steht die heimatliche Kultur im Mittelpunkt. Am 28.5. wird der bayerische Ministerpräsident Dr. Markus Söder zur Hauptkundgebung erwartet.

Scannen Sie für mehr Informationen den QR-Code.

Mai 2023

Di, 02. Deutscher Böhmerwaldbund Heimatgruppe Stuttgart **Kaffeenachmittag** Stuttgart, Haus der Heimat

Mo, 08. Altvater Runde Stuttgart **Kaffeenachmittag,** Stuttgart, Haus der Heimat, 14.00 Uhr

Fr, 12. Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg (in Kooperation mit der SE Ettlingen-Stadt und der Kolpingsfamilie Ettlingen-Zentral) **29. Nepomukfeier „Mit dem heiligen Johann von Nepomuk über Brücken gehen – Přecházet mosty společně se svatým Janem Nepomuckým“.** 19.00 Uhr Gottesdienst im Asamsaale, danach Lichterprozession aus Solidarität mit den verfolgten und bedrängten Christen unserer Zeit zum Standbild des Heiligen Johannes von Nepomuk mit Andacht und Lichterschwimmen, Kolpingsaal Ettlingen

Fr/So, 12/14. Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg **„Wir bauen Brücken – Stavime mosty“** Deutsch-tschechische Begegnung in Ettlingen und Waghäusel-Kirrlach

Sa, 13. Südmährerbund **Gemeinsame Kreisratssitzung**, Geislingen

So, 14. Egerländer Gmoi Stuttgart **Gmoinachmittag** 13.00 – 19.00 Uhr, Stuttgart Haus der Heimat

So, 14. Alte Heimat, Verein der heimattreuen Kuhländler **40. Heimattreffen der Seitendorfer**, Süßen

Di, 16. Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel **Monatsnachmittag, 14.00 Uhr Zeit für interessante Gespräche und Kurzvorträge.** Bitte informieren Sie sich in der Woche vorher kurz telefonisch, ob der Termin stattfindet bei:
Ute Soutschek 07365 / 66 43
Monika Ofner-Reim 089 / 700 99 700
Aalen-Fachsenfeld, Wischauer Begegnungszentrum

Mi, 17. Sudetendeutsche Landsmannschaft KG Heilbronn **Sudetendeutscher Nachmittag** Heilbronn, Haus der Heimat

Do, 18. Mährisch-Schlesischer Sudetengebirgs-Verein **Himmelfahrtstreffen und Hahnschlagen** Altvaterbaude des MSSGV, Schopfloch, ab 11.00 Uhr

So, 21. Ackermann-Gemeinde Diözese Rottenburg-Stuttgart **Prof.Dr. Oleh Tury, Vizerektor der Griechisch-Katholischen Universität L`viv: “Situation und Perspektiven der Ukraine in Europa – der Beitrag der Christen“.**

Juni 2023

Mo, 05. Altvater Runde Stuttgart **Kaffeenachmittag** Stuttgart, Haus der Heimat, 14.00 Uhr

Di, 06. Deutscher Böhmerwaldbund Heimatgruppe Stuttgart **Kaffeenachmittag** Stuttgart, Haus der Heimat

Sa, 10. Ackermann-Gemeinde Diözese Rottenburg-Stuttgart **Diözesantag** Schwäbisch Gmünd Georg Hummler: „Traumatisierung der Täter“

Di, 16. Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg (in Kooperation mit dem Referat Kirche in Gesellschaft und Politik und Renovabis) **„SIE FEHLEN. Immer. Irgendwo. Arbeitsmigration aus Osteuropa“** Veranstaltung zur Renovabis-Pfingstaktion Freiburg

Fr/So, 16/18. Moravia Cantat **Probenwochenende** Haus Südmähren, Ehningen

Sa, 17. Sudetendeutsche Landsmannschaft KG Stuttgart mit ihren Ortsgruppen Bad Cannstatt und Weilimdorf **75 Jahre SL Kreisgruppe Stuttgart SL Ortsgruppe Stuttgart-Weilimdorf SL Ortsgruppe Stuttgart Bad Cannstatt „Leben und Wirken der Birgit Keil“** Haus der Heimat, Stuttgart, 14.00 Uhr

So, 18. Egerländer Gmoi Stuttgart **Gmoinachmittag** 13.00 – 19.00 Uhr Stuttgart, Haus der Heimat

Di, 20. Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel **Monatsnachmittag, 14.00 Uhr Zeit für interessante Gespräche und Kurzvorträge.** Bitte informieren Sie sich in der Woche vorher kurz telefonisch, ob der Termin stattfindet bei:
Ute Soutschek 07365 / 66 43
Monika Ofner-Reim 089 / 700 99 700
Aalen-Fachsenfeld, Wischauer Begegnungszentrum

Di, 20. Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung

Mi, 21. Sudetendeutsche Landsmannschaft KG Heilbronn **Sudetendeutscher Nachmittag** Heilbronn, Haus der Heimat

Sa, 24. Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg **Ein Architekt. Ein Pfarrer. Eine Modellsiedlung** Eiermann-Magnus-Haus, Hettingen

So, 25. Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg **77. Wallfahrt der Heimatvertriebenen und Aussiedler nach Walldürn** „Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ (Jeremia 29.11)

Juli 2023

Mo, 03. Altvater Runde Stuttgart **Kaffeenachmittag** Stuttgart, Haus der Heimat, 14.00 Uhr

Di, 04. Deutscher Böhmerwaldbund Heimatgruppe Stuttgart **Kaffeenachmittag** Stuttgart, Haus der Heimat

Fr/So, 14/16. Moravia Cantat **Probenwochenende** Haus Südmähren, Ehningen

So, 16. Egerländer Gmoi Stuttgart **Gmoinachmittag** 13.00 – 19.00 Uhr Stuttgart, Haus der Heimat

Di, 18. Gemeinschaft Wischauer Sprachinsel **Monatsnachmittag, 14.00 Uhr Zeit für interessante Gespräche und Kurzvorträge.** Bitte informieren Sie sich in der Woche vorher kurz telefonisch, ob der Termin stattfindet bei:
Ute Soutschek 07365 / 66 43
Monika Ofner-Reim 089 / 700 99 700
Aalen-Fachsenfeld, Wischauer Begegnungszentrum

Mi, 19. Sudetendeutsche Landsmannschaft KG Heilbronn **Sudetendeutscher Nachmittag** Heilbronn, Haus der Heimat

Sa/So, 22/23. Bund der Egerländer Gmoin, LV B.-Wttbg. **71. Vinzenzifest** in der Patenstadt Wendlingen/Neckar

Sa/So, 22/23. Ackermann-Gemeinde Erzdiözese Freiburg **„Nationale Minderheiten in der Europäischen Union“** Tagung für junge Erwachsene und Familien aus Tschechien und Deutschland

Sa, 29. Moravia Cantat **Südmährertreffen** Geislingen

Sa/So, 29./30. Südmährerbund **75. Bundestreffen der Südmährer 70 Jahre Patenschaft Geislingen** Jahnhalle

Sudetendeutscher Kulturpreis - Die Förderpreisträger 2022

Jedes Jahr vergibt die Sudetendeutsche Landsmannschaft Förderpreise an junge Menschen unter 35, die künftig außergewöhnliche Leistungen auf den Gebieten Bildende Kunst und Architektur, Literatur und Publizistik, Musik, Wissenschaft sowie Volkstumspflege erhoffen lassen.
Die Förderpreise 2022 wurden am 28. Januar 2023 in München verliehen. Die Preisträgerinnen und Preisträger sind:
Julia Bertlwieser in der Kategorie bildende Kunst und Architektur: Die 30-Jährige ist seit vergangenem Jahr Bühnenmalerin am Stadtsteatern Stockholm. Sie studierte nach dem Abitur an der Akademie der Bildenden Künste Stuttgart Kostüm- und Bühnenbild und schloss daran eine Ausbildung zur Bühnenmalerin am Mainfrankentheater Würzburg an.
Den Förderpreis für darstellende und ausübende Kunst erhält die 28-jährige Lisa Maria Kebinger. Die Alt-Solistin studiert derzeit Gesang am Mozarteum. Bereits seit 2014 gestaltet sie verschiedene Konzertreihen, zum Beispiel das Podium junger Solisten oder die Carl-Orff-Festtage, mit und hat feste Engagements bei verschiedenen Oratorien.
Mit dem Förderpreis für Musik wurde der 25-jährige Leonard Willscher ausgezeichnet. Bereits im Alter von knapp sechs Jahren begann Willscher mit dem Violinunterricht. Nach dem Abitur studierte er Schulmusik an der Hamburger Hochschule für Musik und Darstellende Kunst mit dem Hauptfach Violine und dem Nebenfach Informatik. Diesem Studium schloss sich seit 2020 das Studium der Musiktheorie und der Komposition an.
In der Kategorie Wissenschaft wurde der 23-jährige Luděk Němec ausgezeichnet. Durch seine mehrjährigen Depot- und Archivierungsarbeiten im Heimatmuseum Niemes/Prachatitz in Ingolstadt ist er in besonderer Weise mit dem Böhmerwaldheimatkreis Prachatitz verbunden. Im Rahmen seines Geschichtsstudiums hat er bereits Bücher über die Orte Schönberg und Böhmisch Röhren veröffentlicht und ein drittes Buchprojekt über die Gemeinde Kuschwarda in Angriff genommen. Er wurde 2022 zum zweiten Vorsitzenden des Böhmerwaldheimatkreises Prachatitz gewählt und schreibt Artikel für die Zeitschrift „Der Böhmerwald“.
Der Preis für Volkstumspflege wurde zweimal vergeben. Anna-Lena Hamperl erhielt ihn für ihre Verdienste um die Vereinsbibliothek des Heimatskreises Tachau, deren gesamten Bücherbestand sie inventarisiert, gegliedert und digital erfasst hat.
Jan Vrána ist mit 19 Jahren der jüngste der diesjährigen Förderpreisträger und der zweite Preisträger in der Kategorie Volkstumspflege. In seiner Abiturarbeit hat er sich dem Bergbau in Rochlitz im Riesengebirge gewidmet. Diese Arbeit beinhaltet die Bergwerksgeschichte und deren deutsche Spuren, die man noch in Rochlitz finden kann. Aufgrund seines Interesses für sudetendeutsche Geschichte engagiert er sich seit 2021 im Heimatkreis Hohenelbe.
Die Preisgelder werden gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales über das Haus des Deutschen Ostens (HDO).

Sudetendeutsche Landsmannschaft schreibt Kulturpreise aus

Eingedenk der Verpflichtung, das kulturelle Erbe zu wahren, und getragen von dem Willen, die schöpferischen Kräfte zu fördern, vergibt die Sudetendeutsche Landsmannschaft als Dank und Anerkennung für künstlerisches Wirken im Sinne einer jahrhundertealten Tradition die Sudetendeutschen Kultur- und Förderpreise in den Kategorien Bildende Kunst und Architektur, Musik und Darstellende Kunst, Literatur und Publizistik sowie Wissenschaft. Darüber hinaus vergibt sie den Preis für sudetendeutsche Heimat- und Volkstumspflege.
Die Sudetendeutschen Kulturpreise in den Kategorien Großer Sudetendeutscher Kulturpreis, Kulturpreis für Bildende Kunst und Architektur, Kulturpreis für Literatur und Publizistik sowie der Kulturpreis für Heimat- und Volkstumspflege werden alljährlich am Vorabend der Eröffnung des Sudetendeutschen Tages verliehen.
Für Vorschläge in der Kategorie Förderpreise ist zu beachten: Die Empfänger der Förderpreise sollen nicht älter als 35 Jahre sein, der Sudetendeutschen Volksgruppe entstammen oder einen Beitrag mit sudetendeutschem Bezug geleistet haben. Der Festakt für die Verleihung der Förderpreise findet in der Regel am Anfang des neuen Jahres statt.
Die Sudetendeutsche Landsmannschaft bittet um entsprechende Vorschläge an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, Bundesverband e. V., Hochstraße 8, D 81669 München, oder per E-Mail an info@sudeten.de.

Karls-Preis für deutsch-tschechische Brückenbauer

Den nach Kaiser Karl IV. benannten Europäischen Karls-Preis der Sudetendeutschen erhalten beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Regensburg die beiden Co-Vorsitzenden des offiziellen, von beiden Regierungen ernannten Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums, Bundesminister a. D. Christian Schmidt (CSU) und der tschechische Sozialdemokrat Libor Rouček.
Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, nannte die beiden Preisträger „herausragende Brückenbauer zwischen den Völkern, die seit Jahrzehnten mit viel Fingerspitzengefühl, Mut und Nachhaltigkeit den Dialog zwischen Deutschland und Tschechien unter führender Einbeziehung der Sudetendeutschen vorangetrieben haben“.
Außerdem seien Schmidt als Hoher Beauftragter der internationalen Gemeinschaft für Bosnien-Herzegowina und Rouček als ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlamentes „vorbildliche Europäer in einer Zeit, in der vielfach die Wiederkehr des Nationalismus droht“.
Der 73. Sudetendeutsche Tag vom 26. bis 28. Mai, bei dem Posselt die Verleihung vornimmt, wird unter dem Motto „Schicksalsgemeinschaft Europa“ stehen, zu den Hauptrednern gehört der Schirmherr der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bayerns Ministerpräsident Markus Söder.

Iris Ripsam erhält Rudolf-Lodgman-Plakette

V.l.n.r: Konrad Epple MdL, Franz Longin MdL a.D., Kreisobfrau Waltraud Illner, Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D., stellvertretende Landesobmann Christoph Zalder & Repräsentant der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik sowie Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V., Martin Herbert Dzingel.

Christoph Zalder (links), verleiht Stadträtin Iris Ripsam MdB a.D. (rechts) die Rudolf-Lodgman-Plakette

Iris Ripsam umrahnt von ihren Kindern

Bei der turnusmäßigen Landesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg im „Haus der Heimat“ in Stuttgart, wurde die Vorsitzende der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge in Baden-Württemberg (UdVF), Stadträtin Iris Ripsam MdB a. D., mit der Rudolf-Lodgman-Plakette ausgezeichnet.
Der stellvertretende Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, Christoph Zalder, überreichte Iris Ripsam die Plakette, die als höchste Auszeichnung der Sudetendeutschen Landsmannschaft gilt und nach Rudolf Lodgman von Auen (1877-1962), dem ersten Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, benannt ist.
Neben ihrer Familie, waren auch der CDU-Landtagsabgeordnete Konrad Epple, Kreisobfrau Waltraud Illner, der ehemalige CDU-Landtagsabgeordnete Franz Longin sowie Martin Herbert Dzingel, Repräsentant der deutschsprachigen Minderheit in der Tschechischen Republik sowie Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik e.V. mit dabei, als Iris Ripsam diese Ehrung für ihren herausragenden Einsatz für die Belange deutscher Heimatvertriebener und Spätaussiedler erhielt.
Iris Ripsam ist in Stuttgart geboren und durch die Großmutter und ihre Eltern mit der Geschichte der Sudetendeutschen und deren Vertreibung aufgewachsen. Seit 1999 gehört sie als Stadträtin dem Stuttgarter Gemeinderat an. Als Tochter von Heimatvertriebenen, setzte Iris Ripsam mit ihrem Engagement in der Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (UdVF), der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung (OMV) der CDU/CSU und der Sudetendeutschen Landsmannschaft, dann einen weiteren Schwerpunkt ihrer ehrenamtlichen Arbeit. Für ihr Engagement wurde die Mutter zweier Kinder bereits von Bischof Gebhard Fürst mit der Würde einer Dame des Ordens vom Heiligen Papst Silvester ausgezeichnet und ist Trägerin des Großen Ehrenzeichens der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Münnerstadt ehrt Otto Nickl

70 Jahre berufliche Bildung in Münnerstadt und 50 Jahre Fachakademie für Sozialpädagogik am BBZ Münnerstadt

v.l.: Dorothee Bär MdB, Klaus Hoffmannm Sandro Kirchner MdL, Sabine Dittmar MdB, Margret Maria Wolff, Pierre M. Wolff, Thomas Bold Landrat, Georg Kißler, Schulleiter

Schon beim Betreten des Berufsbildungszentrums Münnerstadt spürt man den familiären Geist, der hier seit sieben Jahrzehnten herrscht. Für die schulische und berufliche Ausbildung junger Menschen ein idealer Nährboden.

Ein Blick in die erste Reihe und die Reden der geladenen Gäste spiegeln denn auch die familiäre Atmosphäre wider. In der ersten Reihe saß auch die Tochter von Otto Nickl, Frau Wolff mit Ehemann, die anlässlich des Festaktes aus München angereist waren.

Schulleiter Georg Gißler begrüßte gemeinsam mit seinem Stellvertreter Christian Zintl mit einem kurzweiligen Überblick über sieben Jahrzehnte berufliche Bildung in Münnerstadt. Das leise Raunen im Publikum war Indiz für das Zusammengehörigkeitsgefühl als Bilder der ersten Klassenzimmer aus den frühen fünfziger Jahren gezeigt worden.

Das BBZ Münnerstadt hat sich seit seinem Bestehen zu einer überregional bedeutenden Bildungseinrichtung mit bayernweiter Ausstrahlung entwickelt. Schon im ersten Grußwort des Tages lobte Staatssekretärin Anna Stolz MdL, per Videobotschaft eingespielt, die Leistungen des BBZ, die sich aus beschaulichen Anfängen entwickelt haben. Sie sicherte dem BBZ weiterhin die Unterstützung des Freistaates zu. Die schulischen Leistungen spiegeln sich auch in der Küche wider, meinte Dorothee Bär MdB in ihren Grußworten, die trotz voller Terminkalender das BBZ immer gerne besucht. Auch Staatssekretär Sandro Kirchner MdL ging auf die sieben Jahrzehnte dauernde Erfolgsgeschichte des BBZ ein und lobte die Kontinuität der Schulleitungen. Denn nach Otto Nickl sei es mit Georg Gißler erst der vierte Schulleiter in der langen Schulgeschichte. Der Bad Kissinger Landrat Bold legte denn sein Redemanuskript zur Seite und sprach frei über die Entwicklung der Schule, die gute Zusammenarbeit der Akteure und das hohe finanzielle Engagement des Landkreises als Schulträger. Münnerstadts Bürgermeister Michael Kastl verglich die städtische Rolle mit der eines Patenonkels. Er zeigte sich dankbar, dass Münnerstadt ein Zentrum schulischer und beruflicher Ausbildung im Freistaat sei und davon in vielfältiger Weise profitiere. Ergänzend erwähnte schließlich der Geschäftsführer der Caritas-Schulen gGmbH die gute und harmonische Zusammenarbeit zwischen den Bildungsträgern, die zum erfolgreichen Arbeiten beitrugen.

Zwei Gästen waren für diesen Tag besondere Aufgaben zugewiesen worden. Staatssekretärin im Bundesgesundheitsministerium Sabine Dittmar, MdB und Bürgermeister und stlv. Bundesvorsitzender der Sudetendeutschen Landsmannschaft Bundesverband Klaus Hoffmann waren als Paten für die Namensgebung der Otto-Nickl-Aula auserkoren worden. Der Fairniss halber muss man erwähnen, dass der eigentliche Pate Steffen Hörtler verhindert war und Klaus Hoffmann als Vertreter mit sudetendeutschen und unterfränkischen Wurzeln gerne einsprang.

Staatssekretärin Dittmar, selbst Schülerin am BBZ als Otto Nickl die Schulleitung innehatte, sprach in sehr persönlichen Worten über ihre damalige Zeit und ihren Lebensweg, der sich nach Abschluss am BBZ dann aber in eine andere Richtung entwickelte. Sie wurde Ärztin und schließlich Parlamentarierin. Fast konnte man annehmen, dass sie es zu bedauern schien, als Schülerin nicht ins Büro des Schulleiters geladen zu werden. Es gab aber ihren Worten zufolge keinen Anlass, der dies erforderte. Sehr gerne, so zum Abschluss ihrer Rede, wäre sie jedoch Pate der Aula zum Dank an Otto Nickl, aber auch als Zeichen für zukünftige Generationen.

Klaus Hoffmann, dessen Mutter aus dem naheliegenden Bischofsheim i.d. Rhön stammt, zeichnete das bewegte Leben Otto Nickls nach, das sich wie das Leben aller Sudetendeutscher nach der Vertreibung völlig anders entwickelte, als gedacht. So wurde Nickl, geboren in Klein Hermigsdorf auf einem bäuerlichen Anwesen, nicht wie geplant Landwirt, sondern schlug nach dem Zweiten Weltkrieg den Weg eines Berufsschullehrers ein. Dieser Weg führte ihn nach Münnerstadt, wo er in herausragender Weise sich für die Gesellschaft einbrachte. Er war Initiator und Motor des Berufsbildungszentrums und führte es als erster Schulleiter zu überregionaler Bedeutung. Den Schülerinnen und Schülern gab Hoffmann denn als Vermächtnis die Worte Otto Nickls mit auf den Weg, dass sich immer wieder neue Türen öffnen und sich neue Chancen ergäben.

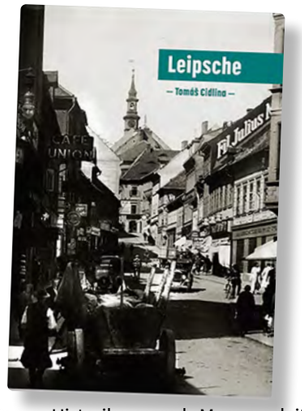
Musikalisch begleitet wurde der Festakt vom Schulchor, der sein ganzes Können aufbot sowie Solistinnen an Klavier, Klarinette und Querflöte.

Der anschließende Stehempfang bot Gelegenheit, sich den Köstlichkeiten der Küche zu widmen und zum persönlichen Austausch.

Für Sie gelesen

Leipsche

Von Mgr. Tomáš Cidlina, ins Deutsche übersetzt von Alois Hartl, 408 Seiten, Softcover, mit zahlr. Abbildungen s/w und farbig, erschienen im September 2022
Preis: 20 € (zzgl. Versandkosten)
Größe: 24 x 16,5 cm
ISBN 978-80-908264-4-1
Verlag „Voda na mlýn“
Janovice 52, CZ 470 02 Česká Lípa
Tel.: +420 777 165 124, +420 728 017 466
Internet: www.vodanamlyn.cz
Bestellungen:
nakladatelstvi@vodanamlyn.cz



Der Verfasser von „Leipsche“, dem gebräuchlichen sudetendeutschen Namen von Böhmisch Leipa, Tomáš Cidlina, ist mir leider nicht persönlich bekannt, obwohl unser sudetendeutscher Heimatkreis Düsseldorf schon zweimal im Nachbarort Reichstadt / Zakupy und in Haida und Hirschberg zu Besuch war.

Aus Reichstadt sandte mir der dortige Museumsleiter Zdeněk Rydygr die deutsche Ausgabe dieser Heimatgeschichte zu. Es ist eine beeindruckende Veröffentlichung des Leipaer Historikers und Museumsleiters, der sich nicht nur der Stadtgeschichte, sondern auch den aus dieser Stadt 1945/1946 vom tschechoslowakischen Beneš-Regime vertriebenen Sudetendeutschen verpflichtet weiß. 1930 hatte die Stadt 13.715 Einwohner, davon 78 % deutsche und 22 % tschechische Bürger. Ihre alte Geschichte ist mit den Adelsfamilien der Leipa, Berka von Duba, Waldstein, Kaunitz und anderen verknüpft, sie war über die Jahrhunderte deutsch und katholisch.

Cidlina gibt zunächst einen ausführlichen Überblick über die Entwicklung des Ortes bis in die Nachkriegszeit der Jahre 1945/1947, stets in Verbindung mit den allgemeinen deutsch-sudetendeutsch- tschechischen Beziehungen von 1918/1938/1939.

Die Vertreibung von 5.000 Menschen auf einem Fußmarsch nach Sachsen am 15. Juni 1945 wird ohne Beschönigung berichtet, „Der Schmerz wegen des Verlustes der Heimat ist für uns heute unvorstellbar“ (S. 91), lautet dazu eine Bewertung.

Der Autor bleibt aber dabei nicht stehen. In ausführlichen Lebensgeschichten wird das Schicksal von acht Frauen und Männern berichtet, mit denen er persönlich gesprochen hat bzw. sie besuchen konnte. Alte und neue Fotos und Dokumente veranschaulichen die wechselvollen Erlebnisse dieser sudetendeutschen Vertriebenen aus Böhmisch Leipa. Es sind Beispiele für die millionenfache Vertreibung aus dem Sudetenland und deren Zerstreuung in den verbliebenen deutschen Gebieten.

Man kann nur hoffen, dass auch die tschechische Ausgabe viele Bewohner von Böhmisch Leipa / Ĉeska Lipa und darüber hinaus erreicht.

Er widmet seine Publikation den „Vertriebenen und denen, die vertrieben werden“, auch im Jahr 2023 von höchster Aktualität.

Gedankenaustausch mit Andreas Stoch MdL

Zu einem Gedankenaustausch mit Andreas Stoch, dem Fraktionsvorsitzenden der SPD-Landtagsfraktion sowie dem SPD-Abgeordneten Andreas Kenner trafen sich Landesobmann Klaus Hoffman und seine Stellvertreterin Waltraud Illner im Stuttgarter Landtag.

Stoch führte in das Gespräch mit einem Bekenntnis zu seiner eigenen sudetendeutschen Herkunft ein. Es entspann sich ein reger Meinungsaustausch über die aktuelle Situation der Landsmannschaft in Baden-Württemberg sowie der grenzüberschreitenden Aktivitäten, die gerade aus Baden-Württemberg noch verstärkt werden könnten.

675 Jahre Karls-Universität in Prag

Kaiser Karl IV., König von Böhmen, gründete vor 675 Jahren, am 7. April 1348, in Prag die erste mitteleuropäische Universität und erste Universität im Heiligen Römischen Reich nördlich der Alpen.

Heute ist sie die größte Universität der Tschechischen Republik, hat 17 Fakultäten und mehr als 50.000 Studenten.

Außerdem rangiert sie unter den obersten 1,5 % der besten Universitäten der Welt.

Große Mehrheit der Österreicher für Verbleib von Kreuzen in Schulen und Behörden

Über 1000 Personen ab 16 Jahren hat, wie exxpress.at berichtet, die Agentur OGM online befragt, das Ergebnis fiel deutlich aus: mehr als zwei Drittel der Österreicher sind für den Verbleib von christlichen Kreuzen in Schulen und öffentlichen Gebäuden. Noch deutlicher sprechen sie sich für die Beibehaltung von Osterbräuchen oder Nikolausfeiern in Kitas und Schulen aus.

Der Ackermann und der Tod – Ausstellung im Haus der Nationalen Minderheiten Prag

Vom 06.2. bis 28.2. fand im Haus der nationalen Minderheiten in Prag eine Ausstellung über Johannes von Saaz und seine Zeit statt. Die Ausstellung zeigt das bedeutende Werk „Der Ackermann und der Tod“. Otokar Loebl und der Förderverein der Stadt Saaz/Žatec e. V. sind Initiatoren dieser als Wanderausstellung konzipierten Schau.

Prager Franz Kafka ist Österreichs meistübersetzter Autor

Das Onlinesprachportal Preply hat es ermittelt. Franz Kafka, 1883 in Prag geboren, zählt zu den meistübersetzten Autoren Österreichs. Er belegt Rang fünf. Angeführt wird die Liste von Friedrich Engels und Karl Marx, gefolgt von den Gebrüdern Grimm, auf Platz 11 steht Sigmund Freud.

Wechsel an der SLÖ-Spitze – Vorstand wurde stark verjüngt

Nicht enden wollender Beifall umrahmte die Szene, als der bisherige SLÖ-Bundesobmann LAbg. a. D. Gerhard Zeihsel bei der Bundeshauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) am Samstag, 25.3., (symbolisch) das Zepter an den 19 Jahre jüngeren MinR. a. D. Dr. Rüdiger Stix, übergab und dabei von VLÖ-Präsident Ing. Norbert K. Kapeller für seine unschätzbare, jahrzehntelange Arbeit mit der VLÖ-Ehrennadel in Gold ausgezeichnet wurde.

Dem neugewählten Vorstand gehören an:

Bundesobmann:
MinR. a.D. DDr. Rüdiger Stix

Bundesobmann-Stellvertreter:
Dr. Günter Kottek, Prof. Erich Lorenz, Wolfram Waldl

Ehrenbundesobmann:
LAbg. a.D. Gerhard Zeihsel
(Vorsitzender der Bundeshauptversammlung: HR Hubert Rogelböck)

Zeihsel ist unglaubliche 23 Jahre an der Spitze der Sudetendeutschen in Österreich gestanden, er hat in diesem Zeitraum nicht nur viele Regierungen kommen und gehen sehen, sondern in der täglichen Arbeit „gegen das Vergessen“ zahlreiche Erfolge erzielt. So ist es in erster Linie ihm, wie vielen weiteren engagierten – und von ihm stets zur Weiterarbeit motivierten – Landsleuten seiner Generation, der letzten jener, die die Vertreibung am eigenen Leib erlebt hat, zu verdanken, dass viele geschichtsbewußte Menschen in Österreich, und darüber hinaus auch in Deutschland und Tschechien selbst, überhaupt über das Schicksal unserer Volksgruppe Bescheid wissen.

Lesung Schuld und Leid in Prag und Brünn

Die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik veranstaltete gemeinsam mit der Stiftung Verbundenheit mit den Deutschen im Ausland eine Lesereihe zum Thema Flucht und Vertreibung. Im Kuppelsaal der Deutschen Botschaft in Prag fand die erste Veranstaltung dieser Reihe statt.

Die Themen Flucht und Vertreibung gehören zu den dunkelsten Kapiteln der deutsch-tschechischen Geschichte. Dass solche Tragödien nicht der Vergangenheit angehören, sondern von trauriger Aktualität sind, zeigen die Flüchtlingsströme des Jahres 2015 und der russische Angriffskrieg in der Ukraine, der seit nunmehr einem Jahr Menschen dazu zwingt, aus Furcht um Leib und Leben ihre Heimat zu verlassen. Thomas Kreutzmann und Werner Sonne, Experten auf diesem Gebiet, nahmen in Prag teil. In ihrem Buch „Schuld und Leid – Das Trauma von Flucht und Vertreibung 1945-2022“ greifen die Autoren aktuelle Ereignisse auf und setzen sie in den Kontext sudetendeutscher Schicksale nach 1945. Ergänzt wurde die Runde durch Helena Válková, Justizministerin a. D. und Beauftragte für Menschenrechte a. D. und Matěj Spurný, Historiker und Gründungsmitglied des Vereins Antikomplex.

Gutachten zu Jeschken geplant

Seit einem tragischen Unfall im Herbst 2021 steht die Seilbahn auf den Jeschken, Reichenbergs/Liberecs Hausberg, still. Nun soll ein Gutachten das dortige Skigebiet und die Seilbahn untersuchen und eine Folgenabschätzung darlegen. Gleichzeitig soll die Wassersituation überprüft werden. Ziel ist eine nachhaltige Entwicklung der Region anzustoßen.

Ist die Jugend heute schlapper als früher?

In einer international einmaligen Studie untersuchen Forscher aus Reichenberg/Liberec, wie sich die körperliche Leistungsfähigkeit von Jugendlichen in den letzten 100 Jahren entwickelt hat.

Forscher der TU Liberec wiederholen hierfür eine Untersuchung, die vor 100 Jahren an 80 tschechischen und 17 slowakischen Schulen mit Schülern im Alter von 11 bis 19 Jahren durchgeführt wurde.

Reichenberger sind die besten Elektrotechniker

Die Hochschule Zittau-Görlitz veranstaltete zum 29. male eine Elektro-Olympiade. Die Sieger Michal Mlejnek, Tomáš Bezányi, und Patrik Danilevič stammen allesamt aus Reichenberg/Liberec. Zu den Gratulanten zählten Sachsens Ministerpräsident Michael Kretschmer, Zittaus OB Thomas Zenker und der Dekan und Rektor der Hochschule Alexander Kratzsch. Mehr als 50 Schüler aus Polen, Tschechien und Deutschland nahmen an der Elektro-Olympiade teil.

Palatschinken und PS

Wiesenthal an der Neisse/Lučany, bei Gablonz/Jablonec nad Nissou gelegen, bekommt ein Museum für Oldtimer mit einem angeschlossenen Cafe.

Herzliches Wiedersehen in Wiesentheid

Ende März 2023 besuchten 30 Jugendliche des F. X. Šaldy Gymnasiums in Reichenberg/Liberec Ansprechpartnerinnen und –partner in Wiesentheid unweit Würzburgs gelegen und erwiderten damit einmal mehr die gegenseitigen Besuche.

Gablonz/Jablonec nad Nissou trägt Titel Historische Stadt 2022

Die Stadt an der Neiße darf sich „Historische Stadt des Jahres 2022“ nennen.

Das neue Rathaus in Jablonec wird nun 90 Jahre alt. Es stammt von Architekt Karl Winter und ist ein Grund für einen Ehrentitel, den die Stadt nun trägt.

Der Wettbewerb wird vom tschechischen Ministerium für regionale Entwicklung gemeinsam mit Naturschützern ausgeschrieben. „Jablonec arbeitet musterhaft mit privaten Immobilienbesitzern und dem öffentlichen Sektor, wie mit der Kirche oder dem Turnverein Sokol zusammen“, sagte Václav Němec vom Nationalen Institut für Kulturerbe in Liberec. „2022 war es zum Beispiel die Erinnerung an den Architekten Robert Hemmrich, der die Ansicht von Gablonz prägte“, fügte er hinzu.

Beim Gewinn des nationalen Titels winken als Preisgeld eine Million Kronen (rund 40.000 Euro). Die Preisverleihung wird im April in Prag stattfinden.

Kuhländchen Archiv im Stuttgarter Torhaus Ludwigsburg

Das Stuttgarter Torhaus in Ludwigsburg beherbergt das Kuhländler Archiv - eine umfassende Ausstellung über die Geschichte und das Leben im „Kuhländchen“, einem Landstrich im Sudetenland, für den Ludwigsburg 1961 eine Patenschaft übernommen hat.

Das Kuhländchen, Land zwischen Landwirtschaft (Viehzucht, Getreide- und Obstanbau), Industrie (Hückel Hüte, Wagonbau und Tatra-Automobile) sowie Wissenschaft (Johann Gregor Mendel, Sigmund Freud und Alfred Neubauer).

Anschrift: Stuttgarter Str. 62,
71638 Ludwigsburg
Telefon: 07141 913827
Internet:
https://www.kuhlaendchen-archiv.de/

Jubiläumsjahr für die Weilimdorfer Sudetendeutschen

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft Weilimdorf/Zuffenhausen/Stammheim/Rot/Zazenhausen/ Freiberg/Mönchsfeld hat sich jüngst zu ihrer Jahreshauptversammlung getroffen, in der Ortsobfrau Waltraud Illner in ihrem Rechenschaftsbericht auf die Aktivitäten der Sudetendeutschen zurückblickte.

Ortsobfrau Waltraud Illner, die der Ortsgruppe vorsteht und die als mitgliederstärkste Ortsgruppe der Sudetendeutschen im Kreis Stuttgart gilt, blickte in ihrem Rechenschaftsbericht nochmals auf die Aktivitäten des Jahres 2022 zurück, zu denen auch der traditionelle Monatsnachmittag mit Weilimdorfs Bezirksvorsteherin Ulrike Zich zählte. Da Ulrike Zich im Mai in den Ruhestand verabschiedet wird, rief Waltraud Illner in diesem Zusammenhang nochmals das gute Miteinander von Bezirksvorsteherin Ulrike Zich und der Weilimdorfer Sudetendeutschen in Erinnerung, zu denen die Teilnahmen der Landsmannschaft am „Weilimdorfer Seniorenherbst“ und die zahlreichen Auftritte von Ulrike Zich beim Sudetendeutschen Monatsnachmittag zählten. Aber auch die Ausstellung „Neue Heimat Weil im Dorf“, die im vergangenen Jahr im Bezirksrathaus Weilimdorf zu sehen war, gehört zu den Highlights der guten Zusammenarbeit von Landsmannschaft und Bezirksvorsteherin Ulrike Zich.

Neben den Veranstaltungen in der Ortsgruppe, gab es natürlich auch wieder die alljährliche „4.März-Feier“ und den „Ostdeutschen Ostermarkt“ im „Haus der Heimat“ in Stuttgart und auch das „70-jährige Jubiläum der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg“ stand im vergangenen Jahr im Programmkalender der Sudetendeutschen.

In ihrem Ausblick auf das Jahr 2023, wies

Obfrau Waltraud Illner besonders auf den 17.Juni 2023 hin, an dem im Stuttgarter „Haus der Heimat“ eine große Jubiläumsveranstaltung stattfinden wird, bei der auch das 75-jährige Jubiläum der sudetendeutschen Ortsgruppe Weilimdorf gefeiert werden soll. Ehrengast wird die berühmte ehemalige Primaballerina des Stuttgarter Balletts, Professor Birgit Keil sein, die in einem Festvortrag über ihr Leben und Wirken erzählen wird.

Neben den vielen Worten, den Zahlen aus dem Kassenbericht und dem Bericht von Kassenprüfer Otfried Janik, wurden auch in diesem Jahr wieder Mitglieder für ihre Treue und ihre Leistung mit einer Ehrung ausgezeichnet.

So wurden für ihre langjährige Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Landsmannschaft Herr Herbert Marek für 50 Jahre, Herr Helmut Marek für 40 Jahre, Herr Wilfried Zinecker für 35 Jahre, Frau Regine Löffler-Klemsche und Frau Ilse Sperling für 30 Jahre, Frau Helga Härtel und Frau Gerlinde Rankl für 25 Jahre, Frau Sonja Jäger und Frau Angela Rehm für 20 Jahre, und Herr Jürgen Görblich für 10 Jahre Treue zu den Sudetendeutschen mit Nadel und Urkunde ausgezeichnet.

Die Sudetendeutschen
Landesgruppe Baden Württemberg

Fahrt zum Brünner Versöhnungsmarsch

Landesgruppen Bayern und Baden-Württemberg der Sudetendeutschen Landsmannschaft auch heuer wieder gemeinsam zum tschechisch-deutschen Versöhnungsmarsch nach Brünn reisen. Wir reisen wieder mit 3 Bussen an.

Die Fahrt geht von Freitag, 23. Juni bis Montag, 26. Juni 2023.

Der Nordbayern-Bus fährt ab Bad Kissingen (6.30 Uhr), Würzburg (7.00 Uhr) und Nürnberg (8.30 Uhr).

Der Südbayern-Bus von Augsburg (7.30 Uhr) und München (09.00 Uhr).

Der Baden-Württemberg-Bus von Stuttgart (7.00 Uhr) und Heilbronn (08.30 Uhr).

Bitte melden Sie sich verbindlich mit dem offiziellen Formular bis Dienstag, 16. Mai 2023 an. Den Teilnehmerbetrag bitte erst nach bestätigter Anmeldung und Zahlungsaufforderung überweisen.

Mehr informationen und das Anemldeformular erhalten Sie von:

- SL-Landesgruppe Bayern, Hochstraße 8, 81669 München
- Geschaeftsstelle@sudeten-by.de
- Fax: 089/48000396

Liebe Leserinnen und Leser der „Nachrichten der Sudetendeutschen in Baden-Württemberg!

Heute halten Sie die erste Ausgabe des Jahres 2023 der „Nachrichten der Sudetendeutschen in Baden-Württemberg“ in Händen. Es handelt sich um die erste Ausgabe von dreien. Ja, von dreien und nicht, wie Sie es bisher gewohnt waren von vier Ausgaben. Überall stiegen in den vergangenen Jahren die Kosten. Auch an unseren Nachrichten sind die Kostensteigerungen für Druck und Versand nicht spurlos vorübergegangen. Dank Ihrer finanziellen Unterstützung konnten wir bisher von einer weitergehenden Erhöhung des Bezugspreises absehen. Doch dies können wir trotz Unterstützung des Innenministeriums von Baden-Württemberg leider so nicht mehr aufrechterhalten.

Der Landesvorstand hat daher nach reiflicher Überlegung beschlossen, zukünftig die Nachrichten der Sudetendeutschen in Baden-Württemberg drei- statt wie bisher viermal im Jahr erscheinen zu lassen; jedoch bei gleichem Bezugspreis. Wir bedauern diesen Schritt sehr, hätten aber sonst den Bezugspreis mehr als verdoppeln müssen.

Wir hoffen sehr, Sie auch weiterhin zu unseren treuen Beziehern unserer „Nachrichten der Sudetendeutschen in Baden-Württemberg“ zählen zu dürfen.

Ihr Landesvorstand

Unsere Bankverbindung für den Bezug der Nachrichten hat sich geändert!

Bitte verwenden Sie nur noch folgende Bankverbindung:

Landesbank Baden-Württemberg,
IBAN: DE12 6005 0101 0002 4185 35
BIC: SOLADEST600
Verwendungszweck: Pressefonds

Dieser Ausgabe liegt ein Überweisungsträger bei. Der reguläre Bezugspreis beträgt 10 Euro im Jahr. Wir freuen uns aber sehr darüber, wenn Sie den Pflichtbetrag etwas aufrunden.

Dafür herzlichen Dank schon im Voraus sagen Ihnen

Schriftleitung und Verwaltung

Impressum:
Ausgabe 1/2023, April 2023
HERAUSGEBER: Sudetendeutsche Landsmannschaft, Landesgruppe Baden-Württemberg e. V. Schloßstr. 92, 70176 Stuttgart, Tel.: 0711/62 54 11, Fax 0711/633 65 25, lgst@sudeten-bw.de
Erscheinungsweise: Vierteljährlich jeweils zum 15. April, 15. August und 15. Dezember Bezugsgebühr: Euro 10,00 pro Jahr

Bankverbindung:
Landesbank Baden-Württemberg, BLZ 600 501 01, Konto-Nr. 2 418 535;
IBAN: DE12 6005 0101 0002 4185 35,
BIC: SOLADEST600
Für den Inhalt verantwortlich: Klaus Hoffmann (Adresse wie oben).
Redaktionsschluss jeweils zum Ende des Vormonats. Gezeichnete Artikel geben die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Die Herausgabe der SL-Nachrichten wird aus Mitteln des baden-württembergischen Innenministeriums gem. § 96 Bundesvertriebenengesetz gefördert.
Bildquellen: Anne Ripsam, Helmut Heisig, Klaus Hoffmann, Maximilian Mörseburg, Rainer Grill, Stefan P. Teppert, Sudetendeutsche Landsmannschaft, Waltraud Illner.